

Bern, 10. September 2009

Medienkonferenz base4kids

Referat von Gemeinderätin Edith Olibet, Direktorin für Bildung, Soziales und Sport

Es gilt das gesprochene Wort

base4kids

Unter diesem Label segelt unser ICT Projekt. „basics for the kids“ oder auf deutsch „Grundlagen für die Kinder“, so die ausgeschriebene, respektive übersetzte Version. Die Zahl vier steht für das englische „für“, ist aber auch Symbol für die vierte Kulturtechnik.

Sehr geehrte Medienvertreterinnen und -vertreter

Die Kreditvorlage für die Informatikplattform von 8,5 Mio wurde am 21. Mai 2006 mit 89,53% JA-Stimmen angenommen. Ein überzeugendes Resultat und gleichzeitig ein Zeichen dafür, dass den Bernerinnen und Bernern eine qualitativ hochstehende Volksschule und die dafür erforderliche Infrastruktur in allen Schulhäusern wichtig sind. Für mich als Bildungsdirektorin, für den Bildungsstandort Bern war dieses ausserordentlich gute Abstimmungsergebnis hocheufreulich.

Worum ging und geht es bei base4kids?

Bei base4kids ging und geht es (mir) um die **vierte Kulturtechnik**. Neben Schreiben, Lesen und Rechnen gehören Informatik und Kommunikation in unserer Informations- und Wissensgesellschaft zwingend in den Unterricht. Schülerinnen und Schüler müssen optimal auf die Herausforderungen vorbereitet werden, die sich ihnen heute und in der beruflichen Ausbildung stellen. Der Umgang mit Computern und das Wissen über Chancen und Risiken gehören dazu. Wir wissen und sehen es jeden Tag: Die ICT beeinflussen das individuelle und das soziale Leben tiefgreifend. Sie eröffnen einerseits wertvolle pädagogische Möglichkeiten und Chancen, ermöglichen neue Lehr- und Lernformen. Andererseits bringen sie aber auch Nachteile und verursachen Probleme. Ziel und Aufgabe der Schule ist es, die Chancen zu nutzen und den Gefahren aktiv entgegen zu treten.

Heute informieren wir Sie über den Stand der Umsetzung und was jetzt in unseren Schulen möglich ist. Ich danke Ihnen bereits jetzt für Ihre Berichterstattung.

Use ICT to learn! – Das ist das Credo von base4kids. Der Computer kann nun als Werkzeug fächerübergreifend in den Unterricht integriert werden. Das Erlernen von Programmen steht nicht im Vordergrund und wird nur so viel wie nötig vermittelt.

Also nicht **learn ICT to use!**

Alle Schülerinnen und Schüler können nun während der ganzen Schulzeit eigene Erfahrungen mit den Mitteln der Informationstechnologie machen. Sie sollen unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer sozialen Herkunft und ihrer Herkunft erfolgreich in unserer Gesellschaft bestehen können. Wir erreichen mehr Chancengleichheit, wenn Computer und Notebooks in der Schule nun allen Schülerinnen und Schülern zur Verfügung stehen. Wir haben auch einen Zacken zugelegt und damit ermöglicht, dass die Einrichtung der Plattform bereits jetzt abgeschlossen werden kann und nicht erst 2010. Hervorheben möchte ich: Es geht nicht um die Einführung eines neuen Unterrichtsfachs Informatik in der Primarstufe. Im Gegenteil muss und soll die ICT in den verschiedenen Unterrichtsfächern eingesetzt werden.

Medienerziehung in der Schule

Zu den Aufgaben der Schule gehört es, den Kindern und Jugendlichen möglichst viele direkte sinnliche Erfahrungen zu vermitteln. Dadurch können allfällige Folgen eines grossen Medienkonsums ausgeglichen werden. Die Schule wird also keineswegs die Schülerinnen und Schüler vom Spielen, sich Bewegen und Herumtoben mit Gleichaltrigen abhalten oder sogar das Interesse darauf umlenken. Es geht darum, das neue Arbeitsinstrument kennen und anwenden zu lernen. Das ist nun möglich. Wir haben die Voraussetzungen in allen Schulhäusern geschaffen.

Für die erfolgreiche Umsetzung des Grundkonzepts kommt den Schulleitungen und Lehrpersonen eine Schlüsselrolle zu. Wir haben deshalb ihrer Weiterbildung sehr grosses Gewicht beigemessen. Die Computerkenntnisse der Lehrpersonen wurden so gefestigt, dass sie wissen, wie sie den Computer, das Notebook im Unterricht wirkungsvoll einsetzen können. Herr Mohr wird Ihnen beispielhaft den Einsatz in den Schulen vorstellen und Sie können anschliessend selber einen Augenschein in Klassenzimmern nehmen.

Grosses Gewicht haben wir auch auf die Schaffung eines Netzwerkes unter den Lehrpersonen gelegt, damit der Informations- und Erfahrungsaustausch sehr gut funktioniert und auch die Lehrerinnen und Lehrer, wie auch die Schülerinnen und Schüler gegenseitig anregt werden.

Finanzen und Mengengerüste

Mit dem Ausrüsten der Volksschulen mit Hard- und Software ist die erste Phase der Umsetzung zu Ende gegangen. Sie hat 4,4 Millionen Franken gekostet. Die verbleibenden Mittel reichen aus, um in einer zweiten Phase in rund drei bis vier Jahren einen Grossteil der Computer mit moderneren Geräten zu ersetzen. Mehr dazu von Frau Hänzenberger.

Ich komme zum Schluss:

Der letzte Rollout wurde vor den Sommerferien abgeschlossen. Die einheitliche Plattform ist geschaffen, um die Ziele des Lehrplans zu erfüllen. Weite Teile der Weiterbildung der Lehrpersonen sind abgeschlossen oder noch im Gange.

Alle Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler können nun während ihrer ganzen Schulzeit das neue Arbeitsinstrument fächerübergreifend nutzen. Damit erreichen wir mehr Chancengleichheit in diesem Bereich und schaffen die Voraussetzungen, um den digitalen Graben zuzuschütten. Ich bin überzeugt, dass wir damit einen wichtigen Schritt in die Zukunft gemacht haben.

Edith Olibet

Direktorin